

## Öffentlichkeitsarbeit

# Die „gläserne Intensivstation“



Die Initiatoren der „gläsernen Intensivstation“  
M. Wallerich, A. Schabbach, M. Ciarrettino (v.l.n.r.)



Das Projekt „Intensive 72“  
in der Essener Innenstadt

In der Essener Innenstadt findet vom 24. bis 27. Oktober 2005 ein ungewöhnliches Projekt statt: die „Intensive 72“, eine fiktive Intensivstation für die Öffentlichkeit mit zwei komplett ausgerüsteten Intensivpflegeeinheiten. Wir sprachen mit den Organisatoren über Ziele und Chancen des Projekts.

Was eigentlich kann und tut Intensivpflege? Was für uns alltäglich ist, blieb für die breite Öffentlichkeit bislang ein „Buch mit sieben Siegeln“. Weder TV-Krankenhausserien noch vereinzelte engagierte Öffentlichkeitsarbeit konnten daran etwas ändern: Pflege und Intensivpflege werden meist als Erfüllungsgehilfen der Medizin gesehen, Qualifikation und Kompetenz bleiben im Dunkeln. Kein Wunder also, dass kein Aufschrei der Empörung durch die Republik brandet, wenn mal wieder an der falschen Stelle gespart werden soll.

Das könnte sich nach dem 24. Oktober – zunächst einmal im Ruhrgebiet – ändern. Mit dem Projekt „Intensive 72“ bringt ein Projektteam des Gesundheits- und Pflegewissenschaftlichen Instituts St. Elisabeth (GPI), Essen, eine veritable „gläserne Intensivstation“ für 72 Stunden auf einen der belebtesten Plätze der Essener Innenstadt.

Was versprechen sich die Organisatoren von der Intensivstation zum Zuschauen? Wir sprachen mit dem Projektleiter Marcello Ciarrettino, seinem Mitstreiter Marcus Wallerich und mit Andreas Schabbach, gelernter Intensivpfleger und Product Manager

von Hill-Rom, der engagierter Unterstützer des Projektes ist.

### Herr Ciarrettino, gucken Sie zu viel „Big Brother“?

**Marcello Ciarrettino:** Wenn ich denn die Zeit dazu hätte – und da so Spannendes geboten würde wie bei „Intensive 72“ – vielleicht. Aber leider bietet das Fernsehen der Öffentlichkeit ja bisher eher Blicke durchs Schlüsselloch als Einblicke in die Intensivpflege.

### Das wollen Sie ja nun ändern.

**Marcello Ciarrettino:** Das ist das Ziel. Zunächst mal möchten wir dafür sorgen, dass die im Zweifelsfall Betroffenen mehr darüber erfahren, was Intensivpflege eigentlich bedeutet und dass es zwischen Medizinern und HighTech-Gerätschaften noch einen unverzichtbaren, hochqualifizierten Berufsstand gibt.

### Gibt es einen aktuellen Anlass?

**Marcus Wallerich:** Ja, die immer wieder aufkommenden Bestrebungen, die Ausbildung der Intensivpflege

auszudünnen, müssen ein für alle Mal vom Tisch. Es muss sich endlich herumsprechen, was Intensivpflege für Patienten in einer lebensbedrohlichen Phase bedeutet – auch bei Menschen, die nicht gerade einen Angehörigen auf einer Intensivstation liegen haben. Denn wieso sollte sich jemand für die Qualität von etwas einsetzen, dessen Bedeutung er nicht kennt?

**Marcello Ciarrettino:** „Intensive 72“ wird jedem die Möglichkeit geben, hautnah mitzuerleben, was genau auf einer Intensivstation passiert. Wir werden fiktive Notfälle und Patienten versorgen, reanimieren, stabilisieren. Alle zwei Stunden ein neuer Patient, Tag und Nacht, mit Blaulicht und Martinshorn; insgesamt alles wenig planbar, aber immer mit der Maßgabe optimaler, verzögerungsfreier Reaktion.

### *So viel Aufhebens ist man von unserem Berufsstand ja eigentlich nicht gewohnt.*

**Marcello Ciarrettino:** Vielleicht ist das ein traditioneller Fehler: Überall sonst gehört Klappern zum Geschäft. Höchste Zeit, unser Florence-Nightingale-Image mal ein bisschen zurechtzurücken. Klagen allein reicht nicht, wir müssen mehr und besser informieren.

**Andreas Schabbach:** Ja, das scheint ein wesentlicher Punkt zu sein. Die Lobby der Pflege leidet auch unter ihrer eigenen Zurückhaltung. Im Rahmen unseres Kongresses im Vorfeld der DRG-Einführung sprach u. a. Prof. Dr. John McDonough, Direktor des Anesthesiology Nursing Program der Florida International University in Miami. Sein Erfahrungsbericht war eindeutig: Als vor 20 Jahren im Rahmen der dortigen DRG-Einführung versucht wurde, ausgerechnet bei der Pflege zu sparen, stiegen die Kosten pro Patient dramatisch an. Komplikationen häuften sich, die Verweildauer stieg, ...

**Marcus Wallerich:** ... genau dasselbe würde sich hier wiederholen. Moderne Intensivpflegestrategien sind ohne hochqualifiziertes Personal nicht umsetzbar. Nicht einmal die technischen Möglichkeiten des Equipments unserer Intensivstationen könnten dann noch nutzbar gemacht werden. Um hier die negativen Auswirkungen auf die Kosten und die Qualität zu erahnen, braucht man keine hellseherischen Fähigkeiten.

*Apropos Kosten und Qualität, Herr Schabbach, was eigentlich versprechen Sie sich als Vertreter der Industrie davon, bei diesem Projekt mitzumischen? Hier soll doch die Öffentlichkeit erreicht werden – wohl kaum die richtige Zielgruppe für Ihre Bettensysteme?*

**Andreas Schabbach:** Das ist wohl richtig. In erster Linie ist es natürlich unsere Aufgabe, die bestmöglichen Systeme anzubieten. Die müssen den Pflegeprozess unterstützen und somit helfen, die Behand-

lungsergebnisse zu verbessern. Dazu kommt allerdings, dass ich aus eigener Erfahrung die Situation der Pflege kenne und weiß, wie sehr sie unter dem Einfluss von Fehl- und Vorurteilen steht. Kaum jemand in der Öffentlichkeit weiß zum Beispiel über die langjährige Ausbildung und die breit gefächerten Kompetenzen speziell der Intensivpflegenden Bescheid. Folgerichtig ist es auch unser Interesse, diesen Teil unseres Marktes möglichst ins rechte Licht zu rücken – zusammen mit den bestmöglichen Therapiesystemen. Als ehemaliger Intensivpfleger weiß ich genau, wie viel besser, häufiger und für alle Beteiligten schonender ich pflegetherapeutische Maßnahmen mit solchen Systemlösungen durchführen kann.

### *Und Sie, Herr Wallerich, was haben Sie persönlich von dem Projekt?*

**Marcus Wallerich:** Persönliche Vorteile? Natürlich sind wir stolz auf das gemeinsame Projekt und überzeugt davon, dass solche Aktionen wichtig sind. Alle Beteiligten arbeiten in ihrer Freizeit mit, neben ihren normalen beruflichen Aufgaben. Für den aktiven Einsatz in den 72 Live-Stunden werden allenfalls einige wenige Stunden anerkannt.

### *Setzt sich da das berühmte soziale Gewissen der Pflegenden durch, Herr Ciarrettino?*

**Marcello Ciarrettino:** Ich glaube nicht, dass die Pflege etwas für ihr Gewissen tun müsste. Wir haben eine klare Vorstellung von unseren Zielen: Mehr Information und Interesse in der Öffentlichkeit – für die Bedeutung der Intensivpflege und für das Berufsbild insgesamt. Wäre schön, wenn hinterher auch ein paar Leute weniger sagten: „Das könnte ich nicht, wäre nichts für mich“. Dafür erbringen wir gerne Leistungen – denn von nichts kommt nichts. Das Projekt „Intensive 72“ ist für uns ein erster Schritt. Und wir hoffen, das es keine Einzelaktion bleibt.

*Ich glaube, dem können wir uns anschließen – meine Herren, wir danken für das Gespräch.*

Redaktion



### **Projekt Intensive 72: Zahlen und Fakten**

**Wann:** 24.10., 10 Uhr, bis 27.10.05

**Wo:** Essen, Willy-Brandt-Platz

**Was:** Gläserne Intensivstation live. 50 Patienten (keine echten, natürlich), 350 Aktive, Moderatoren, Scouts. Infostände: Berufsinfos, Pflegewissenschaft, Wachkoma. TV, Webcams, Presse